

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 69 (1936-1937)
Heft: 41

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique“

Redaktion: Fr. Born, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telefon 36.946.

Redaktor der „Schulpraxis“: Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telefon 36.992.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Telefon 22.191. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.



Rédaction pour la partie française: G. Mœckli, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.

Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, Berne. Téléphone 22.191. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telefon 23.416. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5^e étage. Tél. 23.416. Compte de chèques III 107

Inhalt — Sommaire: Die Schweiz ein Hort der Menschenbildung. — Buchbesprechungen. — Rücktritt aus der Lehrmittelkommission für Sekundarschulen. — Jugend und gesundes Vollbrot. — Der Gratisski-Weihnachtsmann ist gekommen. — Aus dem Bernischen Lehrerverein. — Verschiedenes. — L'enseignement individualisé. — Témoignages d'enfants. — A l'Etranger. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

Grösstes bernisches

Verleihinstitut für feinste Theaterkostüme

sowie Trachten aller Art

H. Strahm - Hügli, Bern

254

Kramgasse 6 — Tel. 28.343

Anschlussvorbereitung an die öffentlichen Schulen durch das

Landschulheim Schloss Oberried

über Belp bei Bern

Voralpine Lage. Schülerzahl beschränkt auf 20 Knaben, individueller Unterricht und Erziehung. Ferienkurse. Moderne Einrichtungen. Park und Spielplätze. Auskunft und Prospekte durch

Dr. M. Huber, Telefon 73.138

Wir erfüllen die bescheidensten

und die anspruchsvollsten Möbel-Wünsche



Perrenoud

Bern, Theaterplatz

Biel, Bahnhofstrasse

Schweizerische
UNFALL

Versicherungs-Gesellschaft

WINTERTHUR

Vertragsgesellschaft des Schweizer. Lehrervereins

Einzelversicherungen gegen Unfälle

aller Art in und ausser dem Berufe

Auskunft und Prospekte durch:

A. Teuscher, Subdirektion, Bern

Münzgraben 2, Telefon Nr. 29.333

Vertreter in allen grössern Orten

4

Herrenschuhe, extra bequem und gutisend.



Gebrüder
Georges
Bern
Marktgasse 42

Bally-Vasano Schuhe

Buchbinderei Arthur Senn, Bern, Hochfeldstr. 7

Bucheinbände, Zeichenmappen

259



Reparaturen
prompt und gewissenhaft

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt.

Arbeitsgemeinschaft für Schulerneuerung. Sitzung Montag den 11. Januar, 20 Uhr, im Sitzungszimmer der Schuldirektion. Vortrag von Herrn Eduard Streuli: «Ueber Religionsunterricht auf der Mittelstufe». Diskussion. Gäste willkommen!

Vorstandssitzung Dienstag den 12. Januar, 16½ Uhr, in der Schulwarte.

Freistudenten. Freitag den 15. Januar, 20¼ Uhr, im Grossratssaal, Vortrag von Albert Steffen, Dornach, über: «Das Wesen der Dichtung.»

Berner Kulturfilm-Gemeinde. Sonntag den 10. Januar, 10¾ Uhr, im Cinéma Splendid: Wiederholung des Tonfilms «Die grüne Hölle», zehn Monate im grössten Urwald-Sumpfgebiet der Erde.

Sektion Burgdorf des BLV. *Sektionsversammlung* Dienstag den 12. Januar, 13½ Uhr, in Burgdorf, Hotel Stadthaus. Traktanden: 1. Berner Schulblatt und «Schweiz. Lehrerzeitung», Referent Herr Zentralsekretär O. Graf, Bern; 2. «Sorgenkinder in der Schule», Vortrag von Herrn Mürger, Sekundarlehrer, Biglen; 3. Mitteilungen (Kurse).

Sektion Wangen-Bipp des BLV. Die Mitglieder werden ersucht, bis 15. Januar den Beitrag für die Stellvertretungskasse auf Postcheckkonto V a 1357 einzuzahlen, Lehrerinnen Fr. 10, Primarlehrer Fr. 5.

Sektion Oberraargau-Unteremental des BMV. Für das Wintersemester 1936/37 sind folgende Beträge auf Postcheck IIIb 1024 Sumiswald zu bezahlen: Zentralkasse Fr. 13, Unterstützungsfonds des SLV Fr. 1. 50, Sektion Fr. 1. Total Fr. 15. 50. Nach dem 15. Januar wird Nachnahme erhoben.

Sektion Aarwangen des BLV. Unsere Mitglieder werden ersucht, bis 16. Januar den Beitrag für die Stellvertretungskasse pro Wintersemester 1936/37 auf Postcheckkonto IIIa 200 einzuzahlen: Primarlehrer Fr. 5, Primarlehrerinnen Fr. 10.

Sektion Niedersimmental des BLV. Die Primarlehrerschaft wird ersucht, bis spätestens 16. Januar folgende Beiträge für die Stellvertretungskasse pro Wintersemester 1936/37 auf Postcheckkonto III 4520 einzuzahlen: Primarlehrer Fr. 5, Primarlehrerinnen Fr. 10.

Sektion Nidau des BLV. Die Mitglieder unserer Sektion werden höfl. ersucht, bis 16. Januar folgende Beiträge einzuzahlen: Primarlehrer Fr. 7, Lehrerinnen Fr. 12 als Stellvertretungs- und Sektionsbeitrag pro Wintersemester 1936/37.

Sekundarlehrer zahlen nur den Sektionsbeitrag von Fr. 2. Sektionsbeitrag bitte nicht mit Heimatkundebeitrag verwechseln. Um strikte Beachtung des Termins wird höflich ersucht.

Sektion Büren des BLV. Unsere Mitglieder werden höflich ersucht, folgende Beiträge für die Stellvertretungskasse pro Wintersemester 1936/37 auf Postcheckkonto Va 699 einzuzahlen: Primarlehrer Fr. 5, Primarlehrerinnen Fr. 10. Frist: Mittwoch den 20. Januar.

Sektion Aarberg des BLV. Die Mitglieder werden ersucht, bis 20. Januar auf Postcheckkonto III 108 den Beitrag für die Stellvertretungskasse pro Wintersemester einzuzahlen: Primarlehrerinnen Fr. 10, Primarlehrer Fr. 5.

Sektion Fraubrunnen des BLV. Die Mitglieder werden höflich ersucht, den Beitrag für die Stellvertretungskasse für das Wintersemester 1936/37 bis spätestens 23. Januar auf Postcheckkonto III 4318 einzuzahlen: Primarlehrer Fr. 5, Primarlehrerinnen Fr. 10.

Sektion Herzogenbuchsee-Seeberg des BLV. Die Mitglieder werden ersucht, auf unser Postcheckkonto IIIa 738 bis zum 25. Januar folgende Beiträge einzuzahlen: Stellvertretungskasse pro Wintersemester 1936/37: Lehrerinnen Fr. 10, Lehrer Fr. 5.

Nicht offizieller Teil.

Lehrergesangsverein Bern. *Proben* Samstag den 9. Januar, punkt 16 Uhr, und Dienstag den 12. Januar, punkt 20 Uhr, in der Aula des Progymnasiums.

Lehrergesangsverein Konolfingen und Umgebung. *Probe* Samstag den 9. Januar, 16½ Uhr, im Unterweisungslokal Konolfingen.

Lehrergesangsverein Biel und Umgebung. Wiederbeginn der Uebungen Montag den 11. Januar, 17 Uhr, in der Aula des Dufourschulhauses.

Lehrergesangsverein Thun. Wiederbeginn der Proben Dienstag den 12. Januar, 17 Uhr, im «Freienhof».

Lehrergesangsverein Interlaken. *Vorstandssitzung* Mittwoch den 13. Januar, 13½ Uhr, im Hotel Jura Interlaken. Anschliessend 14½ Uhr *Hauptversammlung* im Uebungslokal. Nach der Versammlung *Gesamtprobe*.

Lehrergesangsverein Oberraargau. Wiederbeginn der Proben Freitag den 15. Januar, 17½ Uhr, im Uebungssaal des Theaters in Langenthal.

Lehrerinnenturnverein Bern. *Uebung* Freitag den 8. Januar.

Lehrerturnverein Interlaken und Umgebung. *Uebung* Freitag den 15. Januar, 16¾ Uhr, in der Turnhalle des Sekundarschulhauses. *Besprechung* des Skikurses I. Teil Saxeten-Renggli am 23. und 24. Januar.

Buchbinderei

und Bilder-Einrahmungsgeschäft

A. Patzschke-Maag

Bern, Ferdinand Hodler-Strasse 16

ehemals Waisenhausstrasse

Tel. 31.475, empfiehlt sich für alle

in ihr Fach einschlagenden Arbeiten

Bei uns können Sie
alle vergleichen!

Telephon-Radio
Schulfunkgeräte

PPP Radio
KRAMCASSE 54 BERN
Telephon 21.534

Möbel
Bieri
RUBIGEN

Vorteilh. Preise. Vertrauens-
haus seit über 20 Jahren

Städtische Mädchenschule Bern

Seminar- und Fortbildungsabteilung

Aufnahme neuer Klassen im Frühjahr 1937

Anmeldungstermine:

Seminar: 10. Februar; Fortbildungsabteilung: 13. März

Aufnahmeprüfungen:

Seminar: 1.-3. März; Fortbildungsabteilung: 19./20. März

Prospekte und nähere Mitteilungen gegen Einsendung
des Rückportos erhältlich beim Vorsteher.

Bern, den 12. Dezember 1936

Der Schulpvosther

Die Schweiz ein Hort der Menschenbildung

(Vorträge, gehalten im Kreise der kulturhistorischen Vorlesung W. S. 1936/37: « Die Schweiz und Europa. Kulturelle Eigenart und Verbundenheit ») von Prof. C. Sganzi.

Wenn gefragt wird: welche Berufung universeller Geltung der schweizerischen Nation höheren Sinn und idealische Rechtfertigung zu geben Eignung habe, so kann, glaube ich, bei den Versuchen einer Beantwortung jedenfalls nicht übergangen werden die Sphäre der Erziehung und der reinen allgemeinen Menschenbildung.

Es ist, wie wenn der Verzicht darauf, ein machtpolitisch entscheidender Faktor auf der Weltbühne zu sein, einen Ausgleich im geistigen Bereich gerufen habe, und dieser Ausgleich kann tatsächlich auf keinem Gebiete derart gesamtschweizerisch und eigentümlich schweizerisch sein wie auf demjenigen der Wahrung und Pflege der Werte reiner Menschlichkeit.

Eigentümlich schweizerisch, und zwar gesamtschweizerisch ist es, die Erziehung des Menschen als eine Angelegenheit reiner Menschlichkeit zu betrachten und zugleich den Geist und seine Aeusserungen der Idee der Menschenerziehung unterzuordnen und solcher Erziehung dienstbar zu machen.

Starke Ansätze hiezu enthielt bereits die Reformation. Sowohl durch die Trennungen, welche sie unter Stammesverwandten bewirkte, wie durch die höhere Einigung, welche sie unter Stammesfremden vollzog, diente sie dem Ziel einer Vergemeinschaftung im Geiste, bei Wahrung ursprünglicher natürlicher und historischer Unterschiede. Die Reformation, ihrem Ursprunge nach Trägerin eines zugleich humanistischen und urchristlichen Universalismus, lag – qua ideelle Bewegung – ganz in der gekennzeichneten Sinnrichtung, und ihre Urheber waren bekanntlich ausgesprochene Erziehernaturen.

Die wesentlich pädagogische Berufung der Schweiz machte allerdings erst die *Aufklärung* — diese Bewegung in einem sehr weiten Sinne verstanden — vollkommen offenbar. Erst sie gab der Schweiz ein eigenes höheres Gewissen, ein Bewusstsein ihres Wertes, ihrer Berufung und damit die ihr eigentümliche vorwiegend idealische Rechtfertigung ihres Daseins. Hegelisch gesprochen, die Schweiz gelangte erst durch die Aufklärung zu geistigem Selbstbewusstsein.

Die Schweiz fing den Aufklärungsimpuls auf, um ihn mit kraftvoller Entschiedenheit und Tatwillen pädagogisch zu wenden; richtiger, um daraus einen

erzieherischen Antrieb zu gewinnen, welcher beinahe von vorneherein, jedenfalls sehr bald, die Enge und Einseitigkeit der aufklärerischen Hülle zerbrach, um die Ganzheit und Konkretheit und schliesslich Wirklichkeit menschlichen Daseins wiederzugewinnen. Dieser der Aufklärung entspringende Erziehungsantrieb mit seinen folgeschweren weltumspannenden Auswirkungen ist unstreitig das Beste, was unser Land der Menschheit gegeben hat, dessen ganz hervorragender Beitrag an die Förderung menschheitlicher Kultur. Eine Betrachtung unserer geschichtlichen Rolle und unserer geistigen Weltverbundenheit hat diese Leistung in den Vordergrund zu rücken, und das Schweizervolk hat an dem Sinn derselben eine Stütze, an der es sich immer wieder in der Wirrsal der Zeiten vertrauensvoll aufrichten und der glaubenerschütternden Macht der Enttäuschungen wehren kann.

Die Vorläufer.

Die Schweiz hat am frühesten den hauptsächlich von England stammenden Aufklärungsimpuls aufgefangen und ihn von vorneherein ausdrücklich und entschieden pädagogisch gewendet. Durchaus kennzeichnend und sinnreich ist es, dass dies auf ähnliche Art, wenn auch in Unabhängigkeit voneinander, in den drei sprachlich geschiedenen Landesteilen geschah; ähnlich in der ursprünglichen Eingebung, die hauptsächlich von der Philosophie John Lockes ausging, ähnlich in den daraus gezogenen Folgerungen, ähnlich sogar darin, dass weniger die Schweiz selbst als das Ausland zunächst praktisches Auswirkungsfeld der einschlägigen Bestrebungen wurde.

In der deutschen Schweiz ist es *Hans Georg Sulzer* (1720—1779), der in seinem Jugendwerk « *Versuch einiger vernünftiger Gedanken über die Aufzucht und Unterweisung der Kinder* »

Rousseau in manchem vorwegnehmend, philosophische Anregungen aus dem gemässigten Empirismus des Engländers neben Leibniz-Wolfschem Gedankengut für die Erziehung der Jugend — übrigens in sehr selbständiger Weise — fruchtbar machte. Sulzer wirkte als Schulpädagoge, mannigfach anregend im Bereiche der Mittelschulbildung, von 1747 bis zu seinem Tode in Berlin.

Für die französische Schweiz, welche sogar um ein paar Jahrzehnte voranging, spielte der Waadtländer *Jean Pierre de Crousaz* (1663-1750) die entsprechende Rolle. Er kam von Malebranche her, mit dem er persönliche Beziehungen gehabt hatte; er war gemäss dem Geiste der Zeit — es gilt das auch für Sulzer — Mathematiker und Physiker, wurde

aber durch die Schriften Lockes pädagogisch angeregt, wie seine Veröffentlichungen: «*Nouvelles maximes sur l'éducation des enfants*» (1718) und «*Traité de l'éducation des enfants*» (1722 im Haag erschienen) beweisen, Schriften, die Sulzer, der 1737 in Lausanne zu Bildungszwecken weilte, wahrscheinlich gekannt hat. Crousaz' pädagogisches Wirkungsfeld war ausser der Lausanner Akademie, an der er vor 1724 und dann von 1735 bis zum Tode wirkte, Holland (Lehrer eines Prinzen von Oranien, Professor der Mathematik und Physik an der Universität Groningen).

In der italienischen Schweiz beheimatet, obwohl fast ausschliesslich in der damals österreichischen Lombardei tätig, war der Abt *Francesco Soave* (1743—1806) der vielleicht einflussreichste italienische Schulpädagoge des XVIII. Jahrhunderts. Soave bekennt sich ausdrücklich als Schüler John Lockes, dessen Philosophie er popularisierte und schulgerecht gestaltete. Selber kein sehr ursprünglicher Denker, hat er auf diese Art doch wesentlich dazu beigetragen, im damaligen Italien jene geistige Erneuerung zu entfachen, die ihre besten Früchte erst in den Anfängen des XIX. Jahrhunderts trug. Soave war der dem Geiste des josephinischen Reformdranges gemässe Erzieher und Erziehungsdenker. Geistig war er entschieden Felbiger überlegen. Die erste Ausgestaltung des öffentlichen Unterrichts, insbesondere des Volksschulwesens nebst Lehrerbildung in der Lombardei, war dem pädagogischen Gehalte nach sein Werk. Er sah seine Aufgabe darin, den methodischen Geist der sensistischen Philosophie schulpädagogisch und insbesondere didaktisch auszumünzen und auf solchem Wege Schulführung und Unterricht zu reformieren, bzw. erst in die Wege zu leiten. Zu dem Behuf verfasste er neben einer allgemeinen Methodik (*Compendio del metodo delle scuole normali*) eine Menge Schulbücher, von denen einige sich bis weit ins XIX. Jahrhundert erhielten, so die als Lesebuch dienenden «*Novelle Morali*», welche für die erste Jahrhunderthälfte das waren, was später in jugenderzieherischer Hinsicht *De Amicis* «*Cuore*» bedeuten sollte. Seine reife Schaffens- und Wirkenszeit steht merklich im Banne des vom Abbé de Condillac, mit dem er in Parma zusammentraf, ausstrahlenden radikalisierten und logisierten Sensismus, aus dem um die Jahrhundertwende dann die sogenannte *Ideologie* als universale Erneuerungsbewegung auf der Grundlage des Sensismus hervorgehen sollte. Vor den letzten Konsequenzen solcher Haltung schreckte allerdings Soave zurück und nahm gegen die Ideologie Stellung, als diese durch Destutt de Tracy ihr wahres Gesicht enthüllte. Soave hatte gemeint, den Sensismus dem traditionellen ontologischen Gebäude eingliedern zu können (Ontologie = Metaphysik als Seinslehre). Als «*Ideologie*» jedoch ging der Sensismus daran,

die gesamte Welt- und Lebensproblematik, somit auch die ontologischen Anliegen für sich in Beschlag zu nehmen.

Schon ganz den Geist der Ideologie atmet hingegen die Erziehungslehre des Waadtländers *Alexandre-César Chavannes* (Montreux 1731—1800). Er zeigt jedenfalls mit unüberbietbarer Klarheit, worum es in der Ideologie eigentlich ging. Die Ideologie nämlich ist die eine der zwei Hauptquellen, welche die gewaltige Erziehungsreformbewegung gespeist haben, die um die Wende vom XVIII. ins XIX. Jahrhundert zur Auslösung gelangte, jene Erziehungsreformbewegung, von der die jüngst aufgetretenen und heute noch anhaltenden ein Abklatsch sind. Unter diesen zwei Quellen ist die Ideologie die aufklärungstreue. Die andere Quelle liegt in jenem *Immanenzidealismus*, der Ausdruck sehr weit genommen, der neuplatonischen Ursprungs ist und — was die Neuzeit angeht — in Leibnizens Metaphysik der Seele, als Selbstentfaltung des Vorstellens, seinen ersten Hauptansatz, in Kants kopernikanischer Wende seine epochemachende Begründung erhalten hat. Es ist diese zweite die geistige Bewegung, welche die Aufklärung engeren Sinnes (hauptsächlich durch Fichte und Hegel) überwand, indem sie sie tatsächlich vertiefte und fortsetzte.

Die mächtigen pädagogischen Erneuerungsantriebe damaliger Zeit (Ende des XVIII., Anfang des XIX. Jahrhunderts) gehen aus von mannigfachen und im einzelnen verschiedenen Verschränkungen dieser zwei theoretischen Grundhaltungen. So Rousseau, so insbesondere Pestalozzi, so übrigens schon Sulzer, der in der Schweben steht zwischen Leibnitz und Locke, so in einigen Zügen sogar Pater Girard. Die beiden Bewegungen, die sensistisch-ideologische und die immanenzidealistische, sind nämlich wohl in wesentlichen Punkten zueinander gegensätzlich, jedoch in andern ebenso wesentlichen übereinstimmend. Gegensätzlich sind sie, insofern die Ideologie den menschlichen Geist in folgerichtiger Durchführung einer empiristischen und mechanistischen Haltung, als reine Passivität betrachtet und den Aufbau der geistigen Welt aus dem mechanischen Spiel der Empfindungselemente und der aus ihnen ebenso mechanisch hervorgehenden Ideen und sprachlichen Bezeichnungen hervorgehen lässt; der Immanenzidealismus hingegen — etwa in der radikalen Gestalt, die er in Fichtes Reden an die deutsche Nation annimmt — stempelt den menschlichen Geist zum absolut aktiven selbstschöpferischen Erbauer seiner Eigenwelt. Uebereinstimmend sind die zwei Haltungen darin (und dies ist wohl das Wesentlichste), dass sie — gleichgültig, ob passiv oder aktiv, mechanisch oder eigenschöpferisch, den Menschen (als Menschheit) — pestalozzisch gesagt — als Werk seiner selbst interpretieren, d. h. es ihm zumuten, aus elementaren Ur-

springen, ohne transzendenten Rest oder Hintergrund, seine Wirklichkeit aufzubauen.

Die Erziehungsreformbewegung der Neuzeit (von Rousseau bis zu Montessori) ist nur von diesem *Radikalismus der Ursprünglichkeit* aus zu verstehen. Darin stimmen Rousseau, Pestalozzi und ihr Gefolge aus dem späten XIX. und aus dem XX. Jahrhundert überein. Sie ist also nur zu begreifen aus der Voraussetzung, dass es gefordert und möglich sei, zu letzten Ursprüngen zurückzugehen und das Gewordene und Werdende von diesen Ursprüngen aufs neue und vollkommen wiedererstehen zu lassen.

Die Ideologie meint faktisch eine Handhabe zu besitzen, um den Menschen samt seiner Welt von Grund aus zu erneuern. Keine pädagogische Schrift offenbart dies so deutlich wie Chavannes *«Essai sur l'éducation intellectuelle, avec le projet d'une science nouvelle»* (1787). Chavannes geht wie Soave von einer Synthese zwischen Locke und Condillac aus. Er bemüht sich vor allem um ein folgerichtiges Durchdenken des Condillacschen Ansatzes, verstanden als radikaler Empirismus. Durchaus bezeichnend ist, dass Chavannes denkerische Bemühung sich um das anthropologische Problem dreht, nicht als ein Problem neben andern, sondern genau so wie in der gegenwärtigen Existenzphilosophie, als das Problem, ausser dem es keine echten Probleme mehr gibt. Solche Anthropologie als Klarheit des Menschen über sich und seine Weltbeziehungen ist ihm die Erfüllung der von Francis Bacon geforderten Erneuerung der Wissenschaft, als Voraussetzung der Erneuerung des Lebens. Chavannes pädagogisches Werk enthält, abgesehen von der für die Zeit typischen intellektualistischen Blickverengerung, wohl alles Forderungen, um deren Verwirklichung die Volksschulpädagogik noch heute bemüht ist.

Erneuerung der Wissenschaft und auf ihrem Grunde Erneuerung des Lebens; vor dieser Zauberformel verschwinden alle Spannungen, die das wirkliche Leben durchziehen. Die Erneuerung des Individuums zieht nach sich die Nationalerneuerung, welche ihrerseits in vollkommenem Einklang steht mit der Verwirklichung einer weltbürgerlichen Menschheitsordnung. In diesem Sinne wirkte die *«Helvetische Gesellschaft»*, voran ihr hervorragender geistiger Exponent *Isaak Iselin*, Antriebe weckend, die erst die nachfolgende soziale und politische Umwälzung verwirklichungsreif machen konnte. Der Geist der Aufklärung, z. T. schon durch Rousseausche Motive befruchtet, erlangt bereits in der Zeit vor der Revolution konkrete Formung in Erziehungsveranstaltungen und Bildungsorganisationen (Philanthropine des Bündnerlandes).

(Fortsetzung folgt.)

Schweizerischer Lehrerkalender 1937/38

Preis Fr. 2.75, bei Einzahlung auf Postcheck III/107 Fr. 2.85. — Zu beziehen beim Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.

Buchbesprechungen.

Zum Leseunterricht im 1. Schuljahr.

Im Verlaufe dieses Sommers erhielten wir von der Firma Wilhelm Schweizer & Cie. in Winterthur den neuen Katalog über Hilfsmittel und Materialien für den Arbeitsunterricht in der Elementarschule. Als Bereicherung gegenüber frühern Katalogen enthält er das Verzeichnis der vom Verlag der Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich herausgegebenen Lese- und Rechenhilfsmittel. Das ausführlich dargestellte Lesekärtchenwerk für das 1. Schuljahr erweckt sicher in den Kolleginnen zu Stadt und Land den Wunsch, sich dieser Hilfe für den Leseunterricht auch bedienen zu können. Da möchten wir denn darauf hinweisen, dass wir im Kanton Bern ein ähnliches Werk besitzen. Es war an der ersten Ausstellung in der Schulwarte *«Aus der Arbeit der bernischen Primarschule»* in der Abteilung *«Wie lernt das Kind lesen?»* ausgestellt. In Heft Nr. 1 (April 1936) der *«Schulpraxis»* hat Fräul. M. Balmer, Lehrerin in Bümpliz, in frischer, fröhlicher Art dargestellt, wie diese *«Lesespiele»* in ihrer Schule entstanden sind und dem Unterricht dienstbar gemacht wurden. Inzwischen hat der Verlag Benteli A.-G. Bümpliz dieses Lesekärtchenwerk in drei Serien herausgegeben, und wir machen zugunsten der Winterarbeit die Kolleginnen auf das wertvolle Hilfsmittel aufmerksam.

Wenn die Erstklässler nach den langen ländlichen Herbstferien in die Schulstube zurückkehren, ist die angebaute Lesekunst vielfach in Vergessenheit geraten. Und das Stillsitzen kommt die Kleinen nach dem ungebundenen Leben im Freien schwer an. Da wollen nun die Lesespiele helfen. In ihrer Mannigfaltigkeit werden sie den unterschiedlichsten Lesestufen gerecht. Die Lesekärtchen können sowohl klassen- und gruppenweise, wie auch im Einzelunterricht verwendet werden, und sie eignen sich ganz besonders auch für die stille Beschäftigung.

Da sind einmal die verschiedenen Lottospiele: *«Ostereier»*, *«Gute Sachen»*, *«Spielsachen»*, *«Fremde Tiere»*, mit denen sich einzelne Schüler oder kleine Grüppchen beschäftigen können, dann das Zusammenstellen von Reimwörtern, das zum Selbsterfinden anregt, das lustige Einräumen der Kärtchen in Autos und Eisenbahnwagen, wofür sich besonders die Buben interessieren. Die Mädchen dagegen haben Gelegenheit, Küchen- und Kleiderschrank richtig einzuräumen. Das Zusammensetzen der vielerlei Sätzchen ist eine Arbeit, die noch die Zweitklässler beschäftigt und Anlass zu vielen Sprech- und Leseübungen geben wird.

Mit den Kinderreimen und kindertümlichen Prosastoffen der Fibel, den Begleitstoffen *«Ich kann lesen»* und dem Lesekärtchenwerk *«Bentos L.»* sind für den ersten Leseunterricht so viele und mannigfaltige Unterrichts- und Arbeitsmöglichkeiten geboten, dass jedermann, Lehrerinnen und Schülern, damit gedient sein sollte. Die Lesespiele *«Bentos L.»* können sowohl als einzelne Serie — A, B, C — als auch als Ganzes bei Benteli A.-G. Bümpliz bezogen werden, wo über den Preis gerne Auskunft erteilt wird. Es können auch Ansichtssendungen verlangt werden.

Auf Weihnachten bringen vielleicht da und dort Samichlaus oder Christkindli diese lustigen Schachteln

in die Schulstuben als Geschenk, oder die Lehrerin macht Eltern, Grossmütter, Tanten und Gotten auf die lehrreichen und unterhaltenden Gaben für die kleinen Lesekünstler aufmerksam. *Th. Kammermann.*

Im Verlag von Delachaux & Niestlé in Neuenburg sind zwei Bücher aus der Sammlung: «Die Schönheiten der Natur» erschienen:

Dr. Henri Correvon, Blumen der Felder und Wälder, und Paul A. Robert, Die Insekten.

Damit wird die Sammlung: «Die Schönheiten der Natur» um zwei wertvolle Bände in Taschenformat bereichert. Die Namen der beiden Autoren bürgen für wissenschaftliche Bearbeitung der grossen Stoffgebiete, bei künstlerisch-gediegener Ausstattung. Was kostspielige Werke in umfangreichen Bänden bieten, finden wir hier in gedrängter Form meisterhaft zusammengestellt. Beide Bände sind reich und erstklassig illustriert. Während Paul A. Robert sein Insektenbuch in bekannter Meisterschaft mit 76 Schwarztafeln und 32 polychromen Vollbildern ausstattete, lieferte er zum Blumenbuch von H. Correvon nur die feinen Zeichnungen in Schwarz. Die 64 subtilen Blumenbilder in leuchtenden Farben aber, die glücklich höchste Anforderungen an naturwissenschaftliche Treue und Genauigkeit mit hoher künstlerischer Auffassung verbinden, entstammen dem geschickten Pinsel von Fräulein S. Rivier. Es spricht für die tiefe Einprägbarkeit dieser unvergleichlich schönen Pflanzenbilder, dass es mir gelang, eine kürzlich im Walde gefundene, mir unbekannte Pflanze beim flüchtigen Durchblättern des neuen Werkes auf den ersten Blick zu erkennen.

H. Correvon, dessen in französischer, deutscher, italienischer und englischer Sprache erschienene Werke über Botanik Weltruf besitzen, schenkt uns in seinem neuesten Blumenbuch in acht Kapiteln eine Fülle botanischer Kenntnisse, historische Ueberblicke und praktische Anregungen. Besondere Erwähnung verdient das Kapitel über die aromatischen Pflanzen, wo er in Anlehnung an die französischen Botaniker Dr. Gattefossé und M. Lamotte die Bergbauern vor der Landflucht warnt, ihnen aber gleichzeitig durch das Anbauen von aromatischen und Heilpflanzen Wege zur Verbesserung ihres Einkommens zahlenmässig nachweist. Lavendel, Thymian, Salbei, Rosmarin, Isop, Kamille usw. versprechen selbst auf dem steinigen Berggütlein noch gutbezahlte Erträge.

Wenn je ein Buch dazu angetan ist, Liebe und Sinn für die Schönheiten der Natur zu wecken, dann ist es dieses neue Blumenbuch von H. Correvon; denn es ehrt den Schöpfer in seinen Geschöpfen.

Paul A. Robert, der uns in Weiterführung des Lebenswerkes seines berühmten Vaters, des Malers Léo Paul Robert, schon das zweibändige Werk «Das Leben der Vögel» geschenkt hat, sagt im Vorworte zu seinem Insektenbuch in seiner bescheidenen Art, dass seine Arbeit für keine Gruppe der Insekten das Buch sei, «das uns noch fehlt». Was er bezweckt, das ist: beim Leser Interesse wecken, ihm eine Idee geben vom Reiz, den das Studium der Natur bietet, ihn anregen zum Forschen und Beobachten nach den leuchtenden Vorbildern eines A. E. Brehm oder des Südfranzosen J. H. Fabre. Für Naturwissenschaftler, Lehrer und Studierende, aber auch für jeden, der Liebe zur Natur

und ihren Geschöpfen besitzt, bietet das Insektenbuch eine unerschöpfliche Fundgrube des Wissens und der Anregung.

Dr. Bütikofer.

Fred Treyer, My Second English Friend. Verlag von H. R. Sauerländer & Co. in Aarau.

Wie der Titel des Buches besagt, gibt es bereits einen «First English Friend», der im gleichen Verlag erschienen ist und sich seiner guten Gebrauchsfähigkeit im Schulunterricht wegen bereits grosser Wertschätzung erfreut. Ihm lässt nun der Verfasser, Lehrer der englischen Sprache an der Kantonsschule Luzern, ermutigt durch die gute Aufnahme, die der «erste Freund» gefunden hat, nach kurzer Zeitspanne den Gefährten folgen. Er ist im Aufbau gleich wie sein Vorgänger; nur setzt er selbstverständlich grösseres Können voraus. Wieder ist es die «Short Story», die Kurzgeschichte, die den Hauptinhalt des Buches ausmacht. Die Auswahl ist mit anerkennenswertem Geschick getroffen und erstreckt sich über die gesamte, hauptsächlich modernere angelsächsische Literatur. Aber auch die Poesie kommt zu ihrem Recht, und über dem Ganzen liegt wiederum jener Frohsinn, der so recht geeignet ist, das Buch für Schüler und Studierende interessant und schmackhaft zu machen. Es sei deshalb ebenfalls zur fleissigen Benutzung in Schule und Haus bestens empfohlen.

E. Schwarz.

Bilderatlas zur Kulturgeschichte.

Im Verlag Sauerländer & Co., Aarau, ist der erste Band «Bilderatlas zur Kulturgeschichte» erschienen. Der Verein schweizerischer Geschichtslehrer beauftragte den kürzlich verunglückten Dr. Th. Pestalozzi-Kutter (unter Mitwirkung von Dr. E. Gradmann), Bilddokumente des Altertums mit erklärenden Anmerkungen für Schweizer Schulen herauszugeben.

Dem reichen Bildmaterial über den Kulturkreis um das Mittelmeer schickt der Herausgeber drei Tafeln über die ersten Spuren und Anfänge menschlicher Kultur voraus: Renntier- und Bison-Zeichnungen und ein Hünengrab aus dem Norden.

Landschafts- und Städtebilder, Wandmalereien in Grabkammern und herrliche Büsten wie Nofretête veranschaulichen die ägyptische, Steintafeln und kunstvolle Reliefs die babylonisch-assyrische Kultur. Ein Säulenkapitell und ein emailliertes Ziegelfries zeugen von alt orientalischer Kunst in Medien und Persien. Gold- und Silber-Tierplastiken und Tongefässe, dazu Wandgemälde aus dem zweiten Jahrtausend vor Christus berichten von kretisch-mykenischer Kultur, und das reichste Bildmaterial weist ausser der römischen Epoche die klassisch hellenische und hellenistische Zeit auf. Die «Knidische Aphrodite», «der sterbende Gallier und sein Weib», «die Laokoongruppe», «Orpheus und Eurydike» und herrliche Tempelaufnahmen lassen den Beschauer nur langsam weiterblättern zu den zwei Tafeln über die Etrusker und zu der grossen Architektur der Römer. Büsten von Cäsar und Augustus und ein Porträt aus Pompei beschliessen die 24 Bilder dieser letzten Epoche des Altertums.

Der Lehrer findet in diesem Atlas ein ausgewähltes Beweismaterial für seinen Geschichtsunterricht und wird sich seiner dankbar bedienen. Die Anmerkungen sind kurz und klar, so dass dieses Buch intelligenten Schülern zum Selbststudium überlassen werden kann.

Wenn die folgenden Bände ebenso sorgfältige Auslese erfahren, darf man sich mit Recht auf ihr Erscheinen freuen.
D. Meier-Geissler.

Rücktritt aus der Lehrmittelkommission für Sekundarschulen.

Mit dem Jahreswechsel ist Herr *Ad. Aeschbacher*, gew. Lehrer am Progymnasium in Biel, wegen Erreichung der Altersgrenze aus der oben genannten Kommission ausgeschieden. Rückblickend gedenken wir mit Dankbarkeit der stillen und treuen Arbeit, die Herr Aeschbacher im Dienste des Lehrmittelwesens geleistet hat. Im Jahre 1898 trat er in die Lehrmittelkommission ein, die damals noch von Sekundarschulinspektor Dr. Landolt präsiert wurde; 18 Jahre lang führte er das Sekretariat, und in den letzten Jahren übernahm er das Vizepräsidium der Kommission. Während seiner 38jährigen Mitgliedschaft blieb er den Sitzungen nur zweimal, und zwar gezwungenermassen, nämlich wegen Militärdienst und Krankheit, fern. Als Kommissionsreferent für die Fächer Deutsch, Französisch und Englisch erstattete er in seiner gewissenhaften und unabhängigen Art über eine grosse Zahl von Schriftstücken und Lehrmitteln Bericht: noch in der letzten Zeit wirkte er an der Herausgabe des Lesebuches für die Unterstufe der Sekundarschule eifrig mit. Aber auch für alle andern Fachgebiete wurde sein Urteil stets gesucht und gewürdigt, weil Herr Aeschbacher aus einer allseitigen Bildung und Erfahrung heraus werten und entscheiden konnte. So werden wir ihn als aufrechte Persönlichkeit und zuverlässigen Berater schmerzlich vermissen: wir danken ihm für seine langjährige hingebungsvolle Wirksamkeit aufs herzlichste. A. St.

Jugend und gesundes Vollbrot.

Am Tage, da der Bundesbeschluss über die Schaffung eines vollwertigen, verbilligten Vollbrottes bekannt wurde, erschienen die ersten *Heftumschläge für Vollbrot*. Durch Zusammenarbeit von Bäckern und Lehrern ist dieses hübsche und nützliche Aufklärungsmittel geschaffen worden. Wir geben in dieser Nummer eine verkleinerte Wiedergabe des neuen Heftumschlages und richten an unsere Kollegen, Lehrmittelverwalter und Behörden die Bitte, den neuen Umschlag neben den schon bestehenden zu verwenden, die für Obst, Süssmost, Milch und Honig werben. Die Umschläge können bei Ernst Stucki in Niederbipp zu den gewohnten günstigen Preisen bezogen werden. Am gleichen Orte kann kostenlos «erworben» werden eine kleine Sammlung von *Unterrichtsmaterial über Brot*, die Kollege Adolf Eberli in Kreuzlingen angelegt hat. Es wird auch bereitwillig über alle Heftumschläge (im ganzen neun, die Umschläge mit französischen Texten eingerechnet) Auskunft erteilt. Man wolle nur den Prospekt zu den Heftumschlägen verlangen.
M. J.

Der Gratisski-Weihnachtsmann ist gekommen.

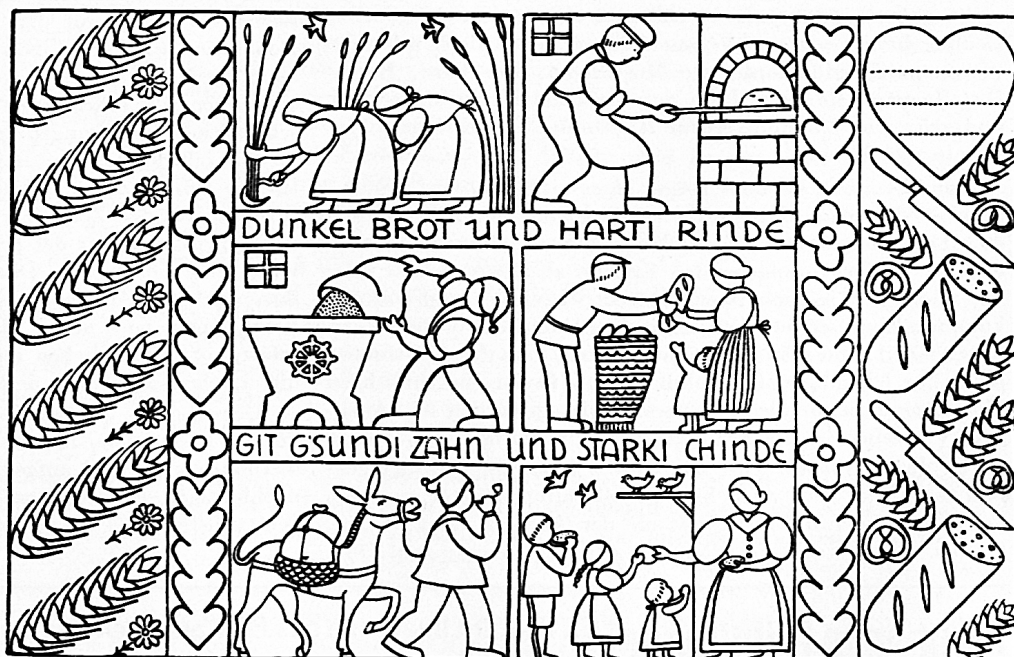
Der Schweiz. Skiverband (S. S. V.) verteilt übungsgemäss zu jeder Weihnacht an eine Anzahl (einige Hundert) Kinder, deren Eltern die Anschaffung von Skiern nicht erschwingen können, Gratisskier. Gesuche dafür müssen von den Skiklubs der betreffenden Orte oder auch vom Lehrer der in Frage kommenden Kinder im Oktober an den Gratisski-Verwalter gestellt werden. In trockenen Zahlen kann man um Weihnachten im «Ski», dem Korrespondenzblatt des S. S. V., lesen, wo überallhin solche Gratisski gekommen sind und wer die glücklichen Empfänger waren.

Weiss der S. S. V. und wissen die Herren, die jeweilen sich mit dem Verteilen abgeben müssen, weiss auch der Gratisski-Verwalter, der wohl in einem Skijahr eine gewaltige Unsumme von Arbeit bewältigen muss — wissen sie wohl alle, was sie Jahr um Jahr für Freude bereiten mit dem Verteilen von Gratisskiern?

Da lebt schon seit dem Oktober, da die Bittgesuche abgegangen sind, die grosse Hoffnung und Erwartung. Sie bewegt nicht nur das Kind, das gern Gratisski hätte, sondern auch den Lehrer oder den Klubkameraden, der damit zu tun hat. Diese sonnen sich schon zum voraus an der Freude, die sie zu bereiten hoffen, wenn dann Skier kommen und verteilt werden. Wisst ihr, was diese Freude und Erwartung bedeutet?

Dann kommt im Dezember einmal die frohe Botschaft: «Wir machen Ihnen die freudige Mitteilung, dass ...». Aha, sie kommen, die gewünschten Skier! Und die zweifelnde Spannung, ob wohl — oder nicht, verwandelt sich in Freude. Wisst ihr, was so eine Freudenbombe bedeutet mitten im winterlichen Schulbetrieb? Und zwar für Lehrer und Schüler?

Dann kommt der grosse Augenblick. Kurz vor Weihnachten kommen sie an, diese begehrten, erhofften, so viel Seligkeit versprechenden, sauberen, glänzenden langen Bretter. Alle mit dem Zeichen des Gebers vorn an der Spitze: S. S. V. Könntet Ihr nun, Ihr Geber alle vom S. S. V., aber auch alle, die Ihr mit kleinern oder grössern Beiträgen den Gratisskifonds des S. S. V. habt speisen helfen, könntet Ihr nun dabei sein, wenn die Skier den Kindern überreicht werden! Euch wären die strahlende Freude, die leuchtenden Augen Dank genug für die Gabe. Freude, mitten in dem strengen, kalten Schulwinter, Freude ohne Massen spendet Ihr jährlich so vielen Kindern. Ihr habt schon ganze Klassen im Laufe der Jahre ausgerüstet und in den Stand gestellt, dass Buben



und Mädels jede Woche ihre Skistunden in Sonne und reiner Luft abhalten können; die Turnstunden, die der Lehrplan vorschreibt. Die Turn-Skistunde, die alle Schulstubenluft aus der Lunge fegt, die neue Kinder macht durch Freude, Schnee und Sonne. Von den abgerundeten, geleimten, so und so vielmals geflickten Skiexemplaren ohne Firnis und Lack, mit alten, ersetzten Bindungen bis zu den neuen Ski mit der so bequemen Kinder-Alpinabindung sind alle Zwischenstufen vorhanden; aber alle werden mit der gleichen Begeisterung gefahren. Habt Dank für all die Freude, die Ihr in unsere Täler bringt.

Wer aber einmal etwas von der grossen Freude gespürt, die der S. S. V. unter die Bergjugend streut, der möchte sich daran erinnern, dass die Mittel zu diesem Freudespenden in zäher Sammelarbeit durchs Jahr zusammengetragen werden müssen. Und wenn Du, lieber Leser, seiest Du nun Skiratz, gemüthlicher Ofenhocker oder leidenschaftlicher Jasser, auch einen kleinen Baustein hertragen möchtest, so denk daran, dass die kleinste Gabe willkommen ist und dass jeder Franken, den Du auf Postcheckkonto III 10150 S. S. V. Bern einzahlst, den Segen des Freudespendens trägt.

E. M. O.

Aus dem Bernischen Lehrerverein.

Sektion Bern-Land des BLV. Sektionsversammlung vom 1. Dezember 1936. Der Vortrag von Herrn Seminarlehrer Indermühle über die Musik unserer Zeit vermochte gegen 100 Kolleginnen und Kollegen in die Schulwarte Bern zu locken. Der für unsere Sektion zahlreiche Besuch soll dem Referenten schon eine Anerkennung bedeuten. Herr Indermühle hatte die Aufgabe übernommen, uns in ein Gebiet einzuführen, das fast allen noch recht fremd, leider viel zu fremd war. Er wollte durch seinen Vortrag zwischen Musik-Schaffendem und Musik-Geniessendem vermitteln, die tiefe Kluft überbrücken.

Zum Thema stellte der Referent die Frage, ob es überhaupt berechtigt sei, von der Musik der Zeit zu sprechen, oder ob die Musik nicht zeitlos sei. Ein Ueberblick über die Musikgeschichte und ein Vergleich mit der Malerei bringt uns zur bestimmten Bejahung der Frage. Alle sprechen die Sprache ihrer Zeit, und wenn es einer nicht tut und zu einem bestimmten Zweck alte Formen braucht wie Reger in seinen liturgischen Arbeiten, so wird er formal und unlebendig. Das Musikleben soll keine Museumsangelegenheit, sondern mit den Schaffenden verbunden sein; denn diese müssen auch gelebt haben. Der schöpferische Musiker ist aber heute nicht besser gestellt als in früheren Zeiten. In dieser Beziehung haben wir eine Verantwortung; leben doch mit uns vielversprechende Köpfe wie Möschinger, Burkhard, Beck. Der Vortragende geht dann auf die neue Musik selber ein und zeigt die Wandlungen im Rhythmus, in der Harmonie und in der Melodik.

Im *Rhythmus*, als dem Träger eines vitalen Grundgefühls, reagiert die neue Generation stark gegen dessen Verkümmern in der romantischen Musik. Sie sucht ihre Vorbilder weniger in der vorangehenden Epoche als vielmehr bei den vor-Bachschen Komponisten. Durch Stravinsky und Bartók kommen Einflüsse aus dem slavischen Volkslied in die Musik unserer Zeit, und man könnte behaupten, dass der Rhythmus nicht nur lebendiger und volkhafter als in der romantischen Musik, sondern auch leichter verständlich geworden sei. Aber zum Verstehen ist die Schulung des Ohrs nötig.

In der *Harmonie* wird das Gesetz Spannung-Lösung gebrochen. Man geht auch hier auf die alten Meister zurück, bei denen die Linie mehr gilt als der Akkord. Max Reger kündigt schon stark die grossen Nachkriegsspannungen, De-

bussy bricht den Kadenzzwang schon entschiedener; er braucht die Dissonanz zur impressionistischen Klangmalerei, und schliesslich bricht Schönberg alle Schranken nieder, indem er die Tonalität überhaupt vermeidet und wirklich atonal komponiert. Er ist insofern wichtig, als er den jungen Musikern das Vorwärtsgen erleichterte. Sie streben aber doch wieder mehr vom Anarchismus weg zur gemeinschaftsbildenden Musik.

Der Referent zeigte auch einleuchtend, dass die Dissonanz, die die neue Musik charakterisiert, nicht willkürlich ist, sondern sich natürlich aus der einfachen Tonalität entwickelt. Er gibt uns den Rat, viel moderne und ebenso die ihr verwandte alte Musik zu hören. Wir müssen uns die Mühe nehmen, den Weg zur Kunst zu suchen. Sie kommt nicht zu uns.

Herr Zentralsekretär Graf sprach hierauf über «Lehrerschaft und zweites kantonales Finanzprogramm». Er berichtete, dass Lohnabbau und Steuererhöhung vor der zweiten Lesung aus dem Programm herausgenommen worden seien. Der Vorschlag der Regierung, der Lehrerversicherungskasse und Hilfskasse Schuldscheine zu geben, sei vom Grossen Rat abgelehnt worden. Die Einzahlungen an die Lehrerversicherungskasse sollen künftig vom abgebauten Lohn berechnet werden. Lehrer, die jahrelang grössere Einzahlungen geleistet haben und so bei den kleinern Pensionen zu kurz kämen, sollen durch Rückvergütung in Form von kleineren Prämien entschädigt werden. Herr Graf gab noch Auskunft über die Regelung der Inspektorenfrage von Neuenstadt, und schliesslich wand er der Schulsynode ein Kränzchen, die früher fortschrittlich und freiheitlich gewesen, jetzt aber durch den Lehrerverein überflüssig geworden sei und aufgehoben werden solle.

Den beiden Referenten sei hier noch einmal im Namen der Sektion herzlich gedankt.

W. W.

Die Sektion Ob- und Nid-Unteremmental des BMV trat am 2. Dezember im Hotel Bahnhof in Langenthal zur Hauptversammlung zusammen. Nach den in Kürze erledigten geschäftlichen Verhandlungen — Aufnahme von drei Kollegen in die Sektion und Genehmigung der Jahresrechnung — sprach Herr Dr. Alfred Feldmann, Zürich, über «Das Schicksal der Schulreform». Er stellte die schulreformerischen Bestrebungen und Versuche, wie er sie in Deutschland kennengelernt und an einem Berliner Gymnasium als Lehrer miterlebt hat, in einen weitgespannten entwicklungsgeschichtlichen Rahmen. Ausgehend von Pestalozzis tiefgründigen Umgestaltungsversuchen zeichnete er die Schule des 19. Jahrhunderts, die ebenso sehr auf den Bedürfnissen der Industrialisierung als auch auf dem Gedankengut der Französischen Revolution und des Liberalismus fusst, die aber andererseits auch wieder in scharfem Gegensatz zum Geisteserbe des beginnenden 19. Jahrhunderts steht und manche verwandtschaftlichen Beziehungen zum Absolutismus aufweist. Auch im 20. Jahrhundert mit seinen geistigen, sozialen und politischen Umwertungen hat die Schule nicht mit den geistigen Strömungen der Zeit Schritt gehalten. Aus dem Vorwurf der Lebensfremdheit der Schule hat die Schulreform, die bewusst eine Lösung des Dilemmas Schule — Leben anstrebt, ihre stärksten Antriebe geschöpft. An Hand seiner reichen Erfahrungen wies er auf das Wertvolle hin, das die Schulreform zu verwirklichen imstande ist, verschwieg aber auch die erzieherischen und methodischen Gefahren nicht.

Der überaus anregende Vortrag und die ausgiebig benutzte Diskussion, in der verschiedene pädagogische und methodische Fragen aufgegriffen wurden, hinterliessen einen nachhaltigen Eindruck und haben — was entschieden das Wertvollste ist — die pädagogische Besinnung wachgerufen.

H. Wahlen.

An unsere Mitglieder. Es liegt im Interesse des BLV als auch des Berner Schulblattes, wenn Sie bei allen Einkäufen die Inserenten des Berner Schulblattes bevorzugen.

Verschiedenes.

Schulfunkprogramm Januar-März 1937.

Montag, 11. Januar: *Kleine Morgenfeier*. Zum Jahresanfang soll durch diese Morgenfeier auch dem Schulbeginn eine festliche Note gegeben werden. In den Kranz musikalischer Darbietungen werden auch einige Gedichte und Prosastücke eingeflochten.

Donnerstag, 14. Januar: *Sage und Dichtung in der Innerschweiz*. Joseph von Matt erzählt in Nidwaldner Mundart von seiner Heimat und bietet auch einheimische Dichtungen dar.

Mittwoch, 20. Januar: *Von Tanger über den Atlas*. Dr. K. Huber berichtet von seiner Marokkoreise, die ihn von Tanger nach Fez, Meknes, Marakesch, dann über den Atlas nach einer Sahara-Oase und zurück nach Casablanca führte.

Montag, 25. Januar: «*Nach Frankreich zogen zwei Grenadier*». Mit dieser Sendung, die von dem Text Heinrich Heines und der entsprechenden Komposition Robert Schumanns ausgeht, soll ein Stimmungsbild aus dem gewaltigen historischen Geschehen der damaligen Zeit geboten werden. Autor: Ernst Schläfli, Bern.

Montag, 1. Februar: *Wie sich die Tiere des Waldes verständigen*. Der Autor Paul Vetterli bürgt dafür, dass den Schülern mit dieser Sendung interessante Einblicke in das Seelenleben der Walddiere geboten werden.

Freitag, 5. Februar: *Vom Urmenschen zum Beherrscher des Feuers*, Hörfolge von E. Grauwiller. In eindrücklichen «Bildern» soll dem Schüler die Geschichte des Feuers und seiner Verwendung zum Erlebnis werden.

Donnerstag, 11. Februar: *Kirchenfenster*. Hans Zurflüh, der selber Glasmaler ist, erläutert eines seiner Werke, nämlich ein Kirchenfenster in der Kirche zu Oberwangen. In der Schulfunkzeitung (Verlag Ringier & Co. A.-G., Zofingen) ist dieses Kunstwerk farbig abgebildet.

Mittwoch, 17. Februar: *Art und Unart des Fremdworts*. Traugott Vogel führt in anschaulicher Darstellung an Beispiel und Gegenbeispiel hinein in dieses «delikate» Sprachgebiet.

Donnerstag, 25. Februar: *Die Harfe*. Dieses von romantischem und religiösem Nimbus umschwebte Instrument soll durch den Musikhistoriker Dr. Mohr und eine Basler Harfenspielerin zur Darstellung kommen. Wir verweisen hier im besondern auf die Ausführungen in der Schulfunkzeitung.

Montag, 1. März: *Eisenbahnbau im dunklen Erdteil*. Gespräch von Fritz Moser. Darin erfahren wir die Erlebnisse des Afrika-Ingenieurs Rickli beim Bau der Bahn von Dar-es-Salam nach dem Tanganikasee, wobei er mit der tiefen, unheimlichen Wildnis in engste Berührung kam.

Freitag, 5. März: *Szenen aus «Marignano»*. Drama von Friedrich Wiegand. Voraussetzung für diese dramatische Darbietung ist die Kenntnis der Vorgeschichte und des tragischen Verlaufs des Mailänder Feldzuges.

Donnerstag, 11. März: *Urwald*. Autor: Dr. Hühnerwadel, der von 1921—1933 die Urwälder von Sumatra, Borneo, Timor, Suba, Flores und Sumbawa bereiste. In der Sendung erfahren wir, wie der Urwald entsteht, wie er aussieht und was alles in ihm lebt.

Mittwoch, 17. März: *Seppli ist krank*. Unter diesem Titel verbirgt sich ein kleines «hygienisches» Hörspiel, das anknüpft an eine Verletzung, die sich infolge falscher Behandlung verschlimmert und in eine Blutvergiftung ausartet. Schliesslich kann aber der Arzt doch noch helfen. Autor: Ernst Balzli.

Freitag, 19. März: *Wie wir mit dem Ausland wirtschaftlich verbunden sind*. Der Volkswirtschaftler Dr. R. Kirchgraber führt ein in dieses mannigfaltige und vielschichtige Wissensgebiet.

Dienstag, 23. März: *Schweizer Festspielmusik*. Als Abschluss des Winterprogrammes soll diese von Dr. Eder in Basel bereitgestellte Schulfunksendung einführen in das Wesen der schweizerischen Festspielmusik. E. Grauwiller.

Weihnachtskonzert des Lehrergesangsvereins Seftigen. Das Konzert des Lehrergesangsvereins Seftigen in der Kirche zu Gerzensee und in der Kirche zu Thurnen wirkte in seiner Schlichtheit überaus eindrücklich und war gleichsam ein sinniger Auftakt zur kommenden Weihnachtszeit. Herr Karl Indermühle, Lehrer in Forst-Längenbühl, leitete die nicht gerade grosse Sängerschar mit Sicherheit und Ruhe und bot Leistungen, die Bewunderung und innere Begeisterung auslösten. Schon die beiden einleitenden Gesänge «Lob und Preis» von H. Schütz und «Ein Kind ist uns geboren» versetzten die Zuhörerschaft in gehobene weihnachtliche Stimmung. Die vier folgenden Darbietungen «In dulci Jubilo», «Christum wir wollen loben schon» (beide von H. L. Hassler), «Uns ist geboren ein Kindlein» von Gumpelzhaimer und «Jesu du armes Kindlein» (1678) wurden sehr feintönig dargeboten und zeugten von tiefem Empfinden. Jeder Vortrag bildete ein geschlossenes Ganzes, und die Wirkung war immer wieder unmittelbar und echt. Nie wurden die Stimmen hart, immer war es ein inneres, schönes und ergreifendes Singen. Wie herrlich zart klang namentlich «Uns ist geboren ein Kindlein»! Tonschön und in feiner Deutung vorgetragen wurden auch die bekannten Lieder «Vom Himmel hoch» von J. S. Bach und «Uns ist ein Kindlein heut geborn», «Das neugeborene Kindlein» und «Lobt Gott ihr Christen». Man freute sich an dem beseelten Ausdruck, an der Innigkeit, Hingabe und Beschwingtheit. Einen prachtvollen Abschluss bildete «Das neugeborene Kindlein» von D. Buxtehude, Kantate für Chor, Streicher und Orgel. Als Solisten wirkten mit Fräulein Kunz aus Thun (Sopran) und Herr Grob aus Riggisberg (Orgel). Mit schöner Gestaltungskraft trug Fräulein Kunz die Solokantate «Singet dem Herrn» (für Sopran, Violine und Orgel) von D. Buxtehude vor. Der Vortrag war stilvoll durchgearbeitet. Auch die zweite Solokantate «Also hat Gott die Welt geliebt» (für Sopran, Streicher und Orgel) von D. Buxtehude wirkte überzeugend und liess die wohlgebildete Stimme gut zur Geltung kommen. Herr Grob spielte auf der Orgel «Passacaglia» von D. Buxtehude mit guter Einführung. Sein Vortrag reihte sich würdig allen andern Darbietungen an und trug zum guten Gelingen des Weihnachtskonzertes wesentlich bei. Der Anlass wurde zu einer Weihstunde schönster Art, und hiefür sei sowohl den Sängern wie den Solisten und dem Leiter herzlich gedankt. H.

«Heim» Neukirch a. d. Thur. Arbeitsprogramm für den Sommer 1937.

Halbjahreskurs für Mädchen von 18 Jahren an. Beginn Mitte April. Kursgeld Fr. 450. Wenn nötig, hilft die Stipendienkasse mit kleineren und grösseren Beiträgen. Man verlange den ausführlichen Prospekt. Wir sind dankbar für Bekanntmachung dieser Kurse, besonders bei Mädchen aus dem Erwerbsleben und bei Arbeitslosen.

Ferienwochen für Männer und Frauen unter der Leitung von Fritz Wartenweiler. 6.—12. Juni: Autorität oder Freiheit in der Erziehung und im Leben. 18.—24. Juli: Das Problem Spanien. 10.—16. Oktober: Jakob Bosshart und andere «Rufer in der Wüste».

Mütterferien. Von Mitte April an können in unserem Mütterferienheim Mütter aus dem Erwerbsleben aufgenommen werden, auch solche mit kleinen Kindern. Kost und Unterkunft für die Mütter Fr. 4.50, für die Kinder Fr. 2.—.

Auskunft erteilt gerne Didi Blumer, «Heim» Neukirch a. d. Thur.

† **Albert Wenger-Kocher.** Am letzten Tage des alten Jahres nahm die Trauergemeinde in der Kapelle des Burger-spitales in Bern Abschied von unserem Kollegen, dem würdigen Lehrerveteranen Albert Wenger-Kocher, der im 82. Jahre dahingeschieden ist. Albert Wenger ist einem grossen Kreise weit über den Lehrerstand hinaus bekannt geworden als Buchhändler und Herausgeber von Zeitschriften. Er hat aber auch der bernischen Schule in Lyss und Bümpliz

als Lehrer gedient und im öffentlichen Leben seinen Mann gestellt. Wir hoffen aus berufener Feder Näheres zu hören über Leben und Arbeit dieses treuen Mannes. (Nachruf folgt.)
M. J.

Im Europa-Verlag Zürich erscheint in den nächsten Tagen: Felix Burger/Kurt Singer «**Carl von Ossietzky**». Das Buch enthält Äußerungen namhafter Schriftsteller und bekannter Persönlichkeiten, wie Dr. Max Alsberg, Max Brod, Hellmut von Gerlach, Lion Feuchtwanger, Heinrich Mann, Alfred Polgar, Romain Rolland, Wickham Steed, Arnold Zweig u. a.

Jännerheft der **Jugendrotkreuz-Zeitschrift** (Wien III, Marxergasse 2). Das Jännerheft «Winter» enthält Beiträge

von Claudius, Ihering, Mehl, Pfaff, Ringler-Kellner, Seemann, Teufelsbauer u. a. und Bilder von Fjaestad, Lisl Hummel, Richter, Schmahl-Wilhams, Teschner, Tyroller, Wüstner usw.

Schweizerisches Bundesfeier-Komitee. Die Sammlung vom vergangenen 1. August wird mit einem Reinertrag von rund Fr. 410 000 abschliessen. Dieses Ergebnis kann im Hinblick auf die wirtschaftliche Lage unseres Landes als recht gut bezeichnet werden; es steht in der Rangfolge der Aktionen seit 1910 an dritter Stelle. Der Reinertrag ist, wie bekannt, für die Bekämpfung der Tuberkulose bestimmt: die Verwaltung und Verteilung der gesammelten Gelder erfolgen durch die Schweizerische Vereinigung gegen die Tuberkulose.

L'enseignement individualisé.

Dans le « Bulletin bibliographique » du 31 octobre 1936, nous avons analysé succinctement le nouvel ouvrage de M. R. Dottrens: *L'Enseignement individualisé*¹⁾. Nous devons y revenir aujourd'hui plus longuement, car ces pages revêtent, à notre époque de recherches et d'expériences, une importance pratique considérable. En effet, disions-nous, à l'école expérimentale du Mail, à Genève, ouverte en 1928, et dont M. Dottrens relate la vie, on a mis au point une technique simple pour individualiser le travail scolaire, avec ses détails d'ordre pratique, qui intéressent davantage l'instituteur que les théories. Et pour réaliser certains postulats de la pédagogie scientifique nouvelle, sélection des élèves et activité personnelle, et les faire pénétrer dans la vie scolaire officielle, il a fallu pouvoir se rendre compte qu'actuellement, le travail individualisé à l'école primaire est possible dans les conditions qui sont celles de la plupart des écoles publiques. Or, cette conviction, M. Dottrens et ses collaborateurs l'ont acquise à l'école publique où ils effectuent leurs recherches²⁾. « C'est une école de quartier; elle groupe dans une vingtaine de classes des enfants de milieux variés: ouvriers de l'industrie et des transports, employés de commerce et d'administration, petits commerçants. La moitié des enfants sont de religion protestante, l'autre, de religion catholique. Dans son ensemble, la population scolaire est d'un niveau sensiblement égal sinon inférieur à celui des autres écoles de l'agglomération genevoise. »

Voilà le milieu; il correspond à celui de toutes nos localités d'une certaine importance possédant des classes à un degré ou à une année scolaire. Du reste, la suite montrera que la méthode employée peut l'être avantageusement aussi, et mieux encore, dans les classes à plusieurs degrés.

Le climat moral comporte la liberté: « non pas pour l'enfant, la liberté de faire ce qui lui plaît, mais celle de travailler dans des conditions telles qu'il puisse se libérer de toutes ses entraves, s'épanouir, progresser à son pas. Travail suffisamment

libre pour que puissent se manifester les caractéristiques individuelles; donner à l'enfant le droit de grandir et de se développer d'une manière conforme à l'orientation spirituelle de sa personnalité³⁾ ».

Cet *a priori* comporte l'individualisation de l'enseignement, dans lequel il est nécessaire de distinguer, comme le dit l'auteur: le travail individuel ou personnel, déjà pratiqué dans nos classes, mais comportant pour les élèves, les mêmes tâches, accomplies simplement sur un rythme personnel. Au contraire, le travail individualisé est adapté à chaque individu, préparé spécialement pour lui, afin qu'il l'exécute dans certaines conditions; il ne sera pas le même pour tous, et il ne constitue pas un but en lui-même, mais un des moyens à employer pour assurer à l'enfant un développement normal et une meilleure formation de son esprit.

Il est bien évident que cette conception de l'enseignement bouleverse nos notions de répartition des élèves en classes et particulièrement l'habitude de l'enseignement collectif qui est ancrée chez nous. Cela ne veut pas dire que l'enseignement collectif doive être complètement banni de nos leçons; cependant, il est urgent de parer au manque d'homogénéité qui se fait jour même dans une classe à une année scolaire par l'individualisation de l'enseignement, qui permet de faire avancer les bons élèves, de répéter avec les faibles, de tenir compte du caractère psychologique de chacun tout en accomplissant le programme prévu. L'atmosphère de la classe est également changée, et, partant, le régime disciplinaire, grâce à la collaboration qui s'institue entre les élèves, non pas pour s'épargner une peine quelconque, mais pour aider véritablement au retardé ou s'enquérir d'un renseignement auprès du plus avancé ou du maître.

Certes, la période des tâtonnements n'est pas close; la transition entre l'ancien mode et le nouveau mode de procéder s'opère lentement. L'école active, dans quelques-uns de ses principes, s'installe néanmoins dans les classes primaires.

Tout l'enseignement individualisé, tel que le conçoit M. Dottrens, est basé sur une technique nouvelle: celle des *fiches*. Et c'est ainsi que nous arrivons à la pratique. Une illusion à dissiper dès

¹⁾ Dans la Collection des Actualités pédagogiques, Delachaux & Niestlé, Neuchâtel, fr. 4.

²⁾ Voir la préface, page 6.

³⁾ Voir page 26.

l'abord: les fiches de l'école du Mail ne sont pas lancées dans le commerce: elles ne sont ni éditées ni imprimées! Chaque maître doit se les confectionner lui-même, à l'usage particulier de sa classe, de ses élèves; arrive un nouveau type psychologique d'élève: il aura ses fiches spéciales. Au bout de quelques années, un tri s'opérera de lui-même, et un grand nombre de fiches pourront être utilisées sans modifications. Gardons-nous de tomber dans la routine. C'est là l'écueil le plus grave à éviter, car la création de fichiers occasionne un travail considérable, qui va se renouvelant de série en série, à moins d'enlever à l'enseignement ainsi individualisé le plus clair de sa valeur.

Qu'est-ce qu'une fiche? Nous citons M. Dottrens:

Nous utilisons des fiches de bristol léger, format 13,5 × 10,5, qui garde une rigidité suffisante. La plupart de nos fiches sont établies sur carton blanc, quelquefois elles ont été coupées dans du carton de couleur et cela sans aucun inconvénient, parfois même avec avantage, le carton de couleur étant moins salissant que le blanc. Les fiches ne sont remises qu'aux élèves ayant les mains propres afin d'éviter leur détérioration trop rapide. Depuis 5 à 6 ans que nous utilisons des fiches, le nombre de celles qu'il a fallu remplacer par suite d'usure ou de malpropreté est en somme peu élevé.

Pour le degré inférieur, les fiches sont le plus souvent illustrées: objets, animaux, formes diverses; les catalogues et les livres hors d'usage rendent ici de précieux services.

La rédaction des fiches prend un temps considérable, mais c'est la partie essentielle et délicate du travail. Elles doivent correspondre à des besoins ressentis dans l'enseignement, à des intérêts manifestés par les enfants, aux conditions et aux circonstances dans lesquelles se donne l'enseignement: en bref, aussi vivantes et d'actualité que possible. Le principe du fichier est absolu, si le contrôle et le classement veulent être exacts: à une fiche correspond une seule question ou un seul exercice. En outre, il est impossible de tout faire à la fois. M. Dottrens avoue modestement que, malgré plusieurs années d'expériences, la documentation s'est bornée surtout au français et à l'arithmétique; la confection de fiches pour une seule branche demande déjà un effort prolongé. Les disciplines essentielles à enseigner à l'école primaire étant la langue maternelle et le calcul, il va de soi qu'elles retiennent de prime abord l'attention de l'éducateur; les maîtres de l'enseignement secondaire voient, sous ce rapport, leur tâche simplifiée, la plupart enseignant dans trois ou quatre branches seulement, à des âges différents, il est vrai. Un procédé de confection de fiches consiste à collationner, en français, par exemple, les exercices de plusieurs manuels sur un sujet donné; mais le maître tirera toujours de son propre enseignement, de son expérience, des intérêts des enfants, le fonds le plus riche et le plus substantiel, celui qui mettra l'élève en appétit de savoir.

Enfin, pour aujourd'hui, disons encore que les fiches ne correspondent pas toutes au même besoin: elles sont classées en fiches de récupération, de développement, d'exercice et d'auto-instruction.

Nous en reparlerons dans un prochain numéro.

G. M.

Témoignages d'enfants.

«La menterie croît quand et quand eux.»
Montaigne.

Le témoignage d'un enfant dans un récent procès français nous remet à l'esprit cette question si souvent posée que nous essayerons de traiter et à laquelle nous tâcherons de répondre en toute objectivité:

«Faut-il croire aux témoignages des enfants?»

Certains lecteurs ont déjà tiré leurs conclusions, basées peut-être sur de vagues lectures ou sur quelques expériences personnelles, et ils ont répondu par la négative. D'autres n'ont jamais abordé le problème — il y en a tant de si brûlante actualité — et la présente chronique, sans prétention, aurait atteint son but si elle réussissait à faire discuter la question, ou même si elle n'arrivait qu'à retenir l'attention.

Au fait.

Un enfant pénètre dans une salle d'audience ou se présente dans n'importe quel interrogatoire judiciaire pour y déposer, accuser ou défendre. Quelles seront les réactions des juges, et plus particulièrement du jury et du public? Ils seront presque fatalement entraînés à croire tout ce qu'il dit; l'instinct les poussera à prêter foi aux paroles qu'il prononcera, en vertu de l'axiome, dont nous démontrerons par la suite le manque d'exactitude, et qui dit: «La vérité sort de la bouche des enfants.» Ils s'écrieront, dans la majorité des cas: «Ecoutez, c'est la voix de la vérité.»

Cette pensée n'est-elle pas une réminiscence de ce qu'on appelle en Angleterre le dogme de Lord Palmerston et qu'on pourrait appeler chez nous le dogme de Rousseau, si nous nous remémorons la première phrase de son «Emile»: «Tout est bien sortant des mains de l'auteur des choses, tout dégénère entre les mains des hommes.»

Pendant longtemps, le témoignage des enfants a été considéré comme ayant une valeur au moins égale à celle des autres témoins, quand on ne le croyait pas supérieur. De nos jours encore, la naïveté avec laquelle l'enfant fait son récit, son apparence pleine de candeur, peuvent être considérées comme une preuve de sincérité. Le témoignage d'un enfant a, dans nombre de cas, c'est certain, influencé les magistrats et le jury. Et aujourd'hui, si les premiers sont suffisamment renseignés, peut-on, en toute sincérité, affirmer que le second l'est également? Il résulte donc qu'un tel témoignage a exercé dans le passé et exercera encore dans l'avenir, une influence sur les conclusions d'un procès.

Doit-on croire à cette candeur de l'enfant, à la sincérité de son témoignage? Hélas! les témoignages d'enfants sont souvent plus faux que vrais.

Il faut reconnaître que l'enfant ment. Il est naturellement difficile d'analyser les causes multiples qui font, chez lui, du mensonge, un défaut général.

Essayons, pour les analyser, de les classer en deux grandes catégories que nous pourrions appeler:

1^o Le mensonge invention.

2^o Le mensonge moral ou le mensonge vrai.

Personnellement, nous ne croyons pas, comme veulent bien l'affirmer certains observateurs de l'enfance, que le mensonge soit un « vice héréditaire ». L'enfant qui n'a subi aucune contrainte, aucune mauvaise influence ou aucun mauvais exemple, sera, croyons-nous, la franchise, la sincérité même. Tout ce qu'il a sur le cœur, tout ce qu'il a entendu, il le dit; parfois il le dit trop. Pensons aux indiscretions des « enfants terribles » et ils le sont tous peu ou prou. Ils disent tout ce qu'ils ont fait, tout ce que les autres ont fait.

Le défaut de « rapporteur » que l'on cherche à combattre, que disons-nous, que l'on combat avec énergie, n'aurait-il pas pour origine, dans la plupart des cas, ce besoin intense de tout dire ?

Le danger consiste dans le fait que l'enfant ne se borne pas à répéter ce qu'il a entendu ou vu. Il invente. Il a besoin, dans son imagination primitive d'enjoliver. Il joue avec les mots comme il le fait avec du sable ou des morceaux de bois. Sa jeune intelligence est toujours prête à saisir le côté merveilleux des choses, les fictions le charment. Il arrive avec une étonnante facilité à donner corps aux visions de son imagination. Son instinctive curiosité, son besoin de connaître, d'une part et, d'autre part, l'influence qu'exerce sur lui son entourage, le disposent à accepter, sans contrôle possible, tout ce qui lui vient de ces sources diverses. Il ne sait pas ce qui lui vient de lui-même et ce qu'il doit à autrui. Il est affranchi de tout travail d'analyse.

Par ailleurs, comme le dit Steeg dans l'« Honnête Homme », « ... la responsabilité est faible chez l'enfant, d'autant plus faible qu'il est plus jeune, plus inexpérimenté ... » ; il ne se rendra par suite pas compte de la portée de ses affirmations, parce qu'il n'est pas capable de réfléchir.

Le mensonge moral, celui qui veut sciemment tromper, a pour principale cause la crainte. Terrifié par nos sévérités, l'enfant dissimule et ment. Si nous demandons avec colère : « Qui a cassé ceci ? » ou « Qui a fait cela ? » le petit coupable effrayé répondra : « Ce n'est pas moi. » Il couvrira sa faiblesse du mensonge comme d'un bouclier.

L'enfant est un imitateur autant qu'un observateur. Comment ne perdrait-il pas sa sincérité naturelle, s'il remarque que la vérité n'est pas toujours respectée par ses parents et ses proches ? A qui n'est-il pas arrivé de dire — cet exemple entre cent — en pensant à l'inévitable visite d'un raseur : « Ma chère, si un tel se présente, je n'y suis pas ! » Le petit entend et ... se rend compte de l'accroc fait à la vérité.

Chez l'enfant — chez la femme aussi — la faiblesse ajoutée à la finesse est créatrice de petites ruses, de légers artifices. Nous n'en voulons pour preuve, que la petite fille observée par M. L. Ferri, petite qui feignait d'éprouver un besoin qu'elle n'éprouvait pas dans le seul but qu'on la descendît de table pour pouvoir vaquer à ses plaisirs.

Il arrive parfois qu'on rencontre, chez les enfants de 10 à 15 ans, une dissimulation incroyable. Ces derniers, les « vicieux » pourrions-nous les nommer, ont été gâtés par des contacts malsains ou ont appris dans la misérable et pitoyable existence du milieu dans

lequel ils vivent, que la fourberie et la tromperie sont des armes pour la lutte dans la vie, et qu'elles ne sont efficaces qu'autant qu'on sait les manier avec aplomb. D'où leur ténacité dans le mensonge qui n'est souvent qu'une leçon qu'on leur a apprise et à laquelle ils finissent par croire eux-mêmes.

Ceci nous amène à étudier un nouveau point très important, à notre sens, l'action de la suggestion sur l'âme enfantine.

A tous les mobiles passés en revue jusqu'à présent, qui font de l'enfant un menteur inconscient ou conscient, il faut en ajouter un nouveau, extrêmement influent, la suggestibilité.

L'enfant se laisse facilement suggestionner par les personnes, les choses, les idées du milieu dans lequel il évolue. Serait-il exagéré de dire, que le plus souvent, les idées de l'enfant émanent de suggestions faites dans son entourage ? Il faut encore ajouter, tant pis si nous nous répétons, ce que son imagination hypertrophiée l'entraîne à accepter comme réel de ses rêves.

L'imagination alors, aveuglant une raison souvent balbutiante, et paralysant un jugement non moins souvent embryonnaire, suscite des erreurs dans son esprit, le pousse à l'exagération tant des faits que des paroles. L'enfant, comme déjà dit, vit dans un monde à lui où se meuvent les choses les plus étranges ; il pense en les extériorisant qu'elles pourraient être vraies ; il se persuade peu à peu qu'elles sont réellement arrivées. Il les narre enfin avec une telle conviction, un tel coloris, que celui qui l'écoute en est impressionné et est incité à y ajouter foi.

Une expérience, vieille de plus d'un demi-siècle, et tentée par le docteur Bérillon, démontre la grande facilité avec laquelle l'enfant est sujet à la suggestion. « Nous étant approchés d'un enfant, sans lui avoir parlé d'hypnotisme ou de sommeil, nous lui avons dit simplement : „Donnez-moi la main, ne pensez qu'à ce que je veux vous dire et prêtez la plus grande attention à mes paroles. Dans un instant, si quelqu'un vous demande votre nom de famille, que vous connaissez pourtant mieux que personne — chose étonnante — vous ne pourrez plus le dire ; vous l'aurez oublié. Vous aurez beau le chercher, vous ne pourrez le trouver que lorsque je vous le permettrai. “ Quelques instants après, une ou deux minutes à peine, si un des assistants demande à l'enfant comment il se nomme, on peut observer sur le sujet un jeu de physionomie tout particulier. Il cherche son nom et fait des efforts visibles pour le trouver, surpris de ne pouvoir le dire. Quelques-uns donnent des marques d'impatience, comme on le remarque chez les aphasiques lorsqu'ils s'appliquent à chercher un mot perdu. »

On a fait depuis de nombreuses expériences du même genre. Toutes ont prouvé qu'il est très facile de déformer — par suggestion à l'état de veille — les souvenirs chez les enfants, de les déconcerter, de les faire douter de leurs propres perceptions pourtant sur des faits précis et réels.

De là au faux témoignage suggéré, le pas est vite fait.

Nous laissons le lecteur conclure. Nous sommes certain que ses déductions l'amèneront à un résultat identique à celui auquel nous sommes arrivé nous-même.

H. W.

A l'Etranger.

Belgique. *Revendications du personnel enseignant.* Le Front commun du Personnel enseignant, comprenant la Fédération générale des Instituteurs belges et la Centrale du Personnel enseignant socialiste belge, formule les revendications suivantes:

- 1^o Obligation pour chaque commune d'avoir une école communale.
- 2^o Reconnaissance syndicale:
 - a. constitution d'une Commission paritaire chargée d'étudier les conditions de travail du personnel enseignant et la réorganisation de tous les degrés de l'enseignement;
 - b. représentation des Syndicats dans les Commissions établissant un projet de réforme administrative de l'Etat.
- 3^o Liberté d'opinion. Abrogation des circulaires ministérielles qui ligotent le personnel enseignant et leur remplacement par une autre qui donne les droits syndicaux et politiques.
- 4^o Réduction du minimum d'élèves à 20, et comme première étape à 25 à tous les degrés de l'enseignement.
- 5^o Abrogation des arrêtés de déflation et restitution des sommes injustement retenues sur les ressources des jeunes éducateurs.
- 6^o Respect de l'autonomie communale et provinciale.
- 7^o Respect des droits des jeunes éducateurs par:
 - a. l'agrément des Caisses de chômage pour instituteurs;
 - b. reconnaissance des services militaires.
- 8^o Reclassement du personnel enseignant par l'élaboration de nouveaux barèmes en tenant compte de la préparation professionnelle et de l'importance de la mission sociale des éducateurs avec un minimum vital de 1500 francs comme dans l'industrie privée (égalité de traitements pour les instituteurs communaux et les instituteurs de l'Etat).
- 9^o Prolongation de la scolarité obligatoire jusqu'à 16 ans.

Pologne. *L'éducation.* La nouvelle année scolaire s'ouvre sous le signe de la crise scolaire qui ne cesse d'augmenter: l'accroissement du nombre d'enfants dans les écoles, le manque d'instituteurs et le manque de locaux scolaires sont les principaux éléments de cette crise; cette année, le nombre d'enfants a augmenté de 127 000, atteignant 5 727 000 enfants. L'organisation scolaire actuelle n'est outillée que pour 4 650 000 enfants; un million d'enfants se voient écartés des écoles et ceux qui les fréquentent travaillent parfois dans des conditions défectueuses. On arrive ainsi à cet état de choses paradoxal: d'une part, on voit des masses d'enfants ne pouvant pas profiter de l'enseignement, et d'autre part, des instituteurs chômeurs.

Il existe une loi datant de 1932 sur l'enseignement complémentaire obligatoire pour les jeunes gens jusqu'à 18 ans, mais toutes les bases pratiques font défaut à la suite du manque de crédits. Il serait nécessaire de créer un réseau d'écoles complémentaires dans tout le pays et de charger les communes de les entretenir. Enfin, il faudrait construire des locaux à cet effet.

Divers.

Porrentruy. *Chœur mixte.* Prochaine répétition, jeudi prochain, 14 janvier, à 14 heures.

Comité central de la SPJ. La séance prévue pour samedi, 9 janvier, est renvoyée au samedi, 16 janvier, à 15 heures, à Moutier, Hôtel de la Gare, avec les mêmes tractanda. Ce renvoi est dû au Cours de perfectionnement pour les maîtres des écoles secondaires, qui a lieu vendredi et samedi, 8 et 9 janvier.

Avis officiels. Voir dans la Feuille officielle scolaire du 31 décembre les avis concernant les examens de sortie anticipée, les examens d'admission et de diplôme dans les écoles normales, les admissions à l'Ecole normale supérieure.

Ecole normale de Delémont. Du 4 au 31 janvier, les élèves de la classe supérieure fonctionneront en qualité de stagiaires dans des classes d'institutrices du Jura.

Dans la SPR. Dans le numéro du 26 décembre 1936 de « L'Educateur », l'ancien président central, M. J. Rochat, à la Chaux-de-Fonds, publie les adieux du Bureau romand qui a fonctionné durant la période 1932—1936. Il rappelle en particulier les pertes douloureuses faites par la SPR, au cours de ces années: président central W. Bailod, trésorier central J. Tissot, rédacteur de « L'Educateur » A. Rochat, que nous avons annoncées en leur temps, et le Congrès de la Chaux-de-Fonds, en juin 1936.

Pour rester objectif. Une aimable lectrice nous écrit: Il est bien difficile aujourd'hui de savoir la vérité, de se faire une opinion juste et saine des grands problèmes de l'heure présente, de juger impartialement le pour ou le contre de telle situation ou de telle décision d'une autorité quelconque. La presse nous renseigne souvent si mal que le plus honnête, le plus loyal, le mieux intentionné des hommes — et des instituteurs aussi je pense — ne sait parfois plus à quel saint se vouer. Ce qu'il lit blanc dans tel journal lui est prouvé noir dans un autre.

Pourtant, et c'est ici que je voulais en arriver, des efforts sincères sont tentés en Suisse romande pour éclairer le public, pour lui apprendre à penser sainement, objectivement. Je veux parler d'un journal qui est édité à Genève, « L'Essor » paraissant tous les 15 jours, dont le rédacteur en chef est M. Albert Sechehayé, que plusieurs connaissent sans doute.

« L'Essor » est un journal indépendant. Sa méthode: Examiner ce qui divise, rechercher ce qui rapproche. Le lecteur y trouve chaque fois un article ayant trait à la situation mondiale, un autre au pays et un troisième à l'homme. D'autres articles encore rapportent sur des questions d'actualité, et presque toujours les deux faces du problème y sont examinées dans un esprit très courttois.

Je ne saurais donc que vous recommander très chaudement, à vous tous, chers collègues, ce journal qui vous aidera certainement à voir plus clair. Si vous le désirez, la Rédaction vous enverra très volontiers ce journal quelques fois à l'essai. S'adresser: Rédaction de « L'Essor », rue de l'Université 5, Genève. Pris de l'abonnement: fr. 5 par an.

Une abonnée.

Pensée.

« A une époque où l'humanité semble être la proie d'un déchainement de forces mauvaises, où les principes essentiels qui ont jusqu'à présent guidé l'homme civilisé paraissent menacés, où la réaction contre le mal et la violence s'émousse de jour en jour, étouffée par la « lutte pour la vie » toujours croissante, plus que jamais doit retentir la voix des penseurs vigilants, de ceux qui, sans se décourager, travaillent à un avenir meilleur et y croient. Le Congrès international d'éducation morale sera le poste émetteur de cette voix. »

(Convocation au VI^e Congrès international d'éducation morale. Cracovie 1934.)

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes des Bernischen Lehrervereins.

(Sitzung vom 29. Dezember 1936.)

1. Hilfsvikariate.

Die Umfrage bei den Herren Schulinspektoren hat ergeben, dass sowohl im deutschen wie im französischen Kantonsteil genügend Schulklassen vorhanden sind, an denen Hilfsvikariate eingerichtet werden können. Ebenso haben sich eine mehr als genügende Zahl von jungen Leuten zur Uebernahme von Hilfsvikariaten gemeldet. Der Kantonalvorstand stellt der Unterrichtsdirektion den Antrag, es möchten vorläufig 20 Hilfsvikariate für die Dauer von vier Wochen errichtet werden. Die Kosten belaufen sich auf ungefähr Fr. 3000. Diese Summe soll dem Fonds zugunsten der stellenlosen Lehrer entnommen und der Unterrichtsdirektion zur Verfügung gestellt werden. Die Unterrichtsdirektion wird gleichzeitig ersucht, die Frage zu prüfen, ob nicht der Staat einen Beitrag leisten könnte, sei es zur Erhöhung der Tagesentschädigung von Fr. 6, sei es zur Ausrichtung einer Entschädigung an den Sonntagen.

Je nach den gemachten Erfahrungen könnte das Hilfsvikariat verlängert werden.

Im fernern soll noch die Frage der Errichtung von Hilfsvikariaten an Sekundarschulen geprüft werden.

Anlässlich der veranstalteten Umfragen wurde dem Kantonalvorstand die Anregung gemacht, es sollten eingreifende Massnahmen zur Bekämpfung des Lehrerüberflusses getroffen werden. Als solche Massnahmen wurden genannt die Einführung des sogenannten Wartjahres und die Einführung der fünfjährigen Seminarzeit. Im letzten Jahre hat der Kantonalvorstand gegen die Einführung der fünfjährigen Seminarzeit mitten in der Finanzkrise, in der sich der Staat befindet, Bedenken geäussert.

Heute ist die Not der jungen stellenlosen Leute so gestiegen, dass diese Bedenken zurücktreten müssen. Der Kantonalvorstand beschliesst deshalb, die gemachten Anregungen der Unterrichtsdirektion zur wohlwollenden Prüfung zu übermitteln.

2. Sammlung zugunsten der stellenlosen Lehrkräfte.

Der Kantonalvorstand beschliesst, die Unterrichtsdirektion, die Schuldirektion der Stadt Bern und diejenige der Stadt Biel zu ersuchen, den Abzug von Fr. 5 im Monat Februar zu machen. Der Kantonalvorstand appelliert an die Opferwilligkeit der aktiven Lehrerschaft. Diese muss aus Solidaritätsgefühl mit den stellenlosen Lehrkräften ein Opfer auf sich nehmen. Die erste Sammlung hat Fr. 17 607. 50 ergeben; dazu kommen freiwillige Gaben im Betrage von Fr. 430. 25. Wir hoffen, dass die zweite Sammlung das gleiche schöne Resultat zeitigen werde.

Des délibérations du Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois.

(Séance du 29 décembre 1936.)

1. Vicariats auxiliaires.

Il résulte de l'enquête faite auprès des inspecteurs d'école que les classes où pourraient être organisés des vicariats auxiliaires, aussi bien dans la partie allemande du canton que dans la française, sont en nombre suffisant. D'autre part, les jeunes gens désireux d'accepter les places de vicariats auxiliaires se sont aussi annoncés en nombre plus que suffisant. Le Comité cantonal propose à la Direction de l'Instruction publique de bien vouloir établir, pour le moment, vingt vicariats auxiliaires pour la durée de quatre semaines. Les frais se monteront à environ 3000 francs, somme qui sera prélevée du fonds pour instituteurs sans place et mise à la disposition de la Direction de l'Instruction publique. Par la même occasion, la Direction de l'Instruction publique est priée d'examiner la question de savoir si l'Etat ne pourrait fournir une contribution à cet effet, soit pour élever le montant de l'indemnité journalière qui est actuellement de fr. 6, soit pour verser un dédommagement pour les dimanches. Suivant les expériences qui auront été faites, le vicariat auxiliaire pourra être prolongé.

En outre devra être examinée la question de la création de vicariats auxiliaires aux écoles secondaires.

A propos de l'enquête faite, la proposition a été présentée au Comité cantonal d'aviser aux moyens de combattre plus énergiquement la pléthore d'instituteurs. L'on a, entre autres, demandé que soient introduits le soi-disant « stagiat », ainsi que la cinquième année d'études d'école normale. L'année dernière, le Comité cantonal a exprimé des scrupules contre l'introduction d'une cinquième année d'études normales, justement au milieu de la crise financière avec laquelle l'Etat est aux prises.

Mais, aujourd'hui, la détresse des jeunes instituteurs sans place a atteint un tel degré d'acuité que ces scrupules doivent céder le pas. Aussi le Comité cantonal décide-t-il de soumettre les propositions élaborées à la Direction de l'Instruction publique, en la priant de les examiner avec bienveillance.

2. Collecte en faveur des instituteurs et institutrices sans place.

Le Comité cantonal décide d'inviter la Direction de l'Instruction publique, la Direction des écoles de la ville de Berne et celle de la ville de Bienne à effectuer, dans le mois de février 1937, la retenue de fr. 5. Le Comité cantonal fait appel à l'esprit de sacrifice du corps enseignant en activité. Celui-ci doit, par sentiment de solidarité, prendre sur soi un renoncement en faveur des maîtres d'école désœuvrés. La première collecte a rapporté 17 607 francs 50, plus la somme de fr. 430.25 de dons, soit au total fr. 18 037. 75. Nous espérons atteindre au moins un pareil résultat par la seconde collecte.

3. *Reglement für die Stellvertretungskasse der bernischen Primarlehrerschaft.*

Der Zentralsekretär legt einen Reglements-entwurf für die Stellvertretungskasse vor. Dieser wird einer ersten Lesung unterzogen und bereinigt. Der Entwurf soll im Laufe des Monats Januar 1937 im Berner Schulblatt veröffentlicht werden.

4. *Interventionsfälle.*

Der Kantonalvorstand nimmt Kenntnis vom Stande der Verhandlungen in sechs hängenden Interventionsgeschäften.

5. *Darlehen und Unterstützungen.*

- a. Der Kantonalvorstand nimmt Kenntnis, dass nicht weniger als 17 Darlehensschuldner und 5 Empfänger von Studienvorschüssen mit der Erfüllung ihrer Verpflichtungen in ärgerlicher Weise im Rückstande sind. Er beauftragt das Sekretariat, an die Säumigen ein ernstes Mahnschreiben zu richten. Erfolgt die Einzahlung der Januarrate nicht pünktlich, so sind vom Februar 1937 hinweg die Abzüge von der Besoldung zu machen. Vorbehalten bleibt die sofortige Kündigung und rechtliche Einkassierung des Darlehensbetrages.
- b. Der Kantonalvorstand bewilligt ein Darlehen von Fr. 350, ein zweites Darlehensgesuch muss er ablehnen.
- c. Der Kantonalvorstand bewilligt eine Unterstützung von Fr. 100 und ersucht den Schweizerischen Lehrerverein, der Gesuchstellerin ebenfalls Fr. 100 zu gewähren.
- d. Der Kantonalvorstand bewilligt aus dem Fonds zugunsten der stellenlosen Lehrkräfte zwei Gaben von zusammen Fr. 176.

6. *Aus dem Schweizerischen Lehrerverein.*

Der Kantonalvorstand nimmt Kenntnis, dass der Leitende Ausschuss des Schweizerischen Lehrervereins in den Kanton Bern zwei Gaben im Gesamtbetrage von Fr. 200 bewilligt hat (die Gesuchsteller erhielten aus unsern Mitteln ebenfalls je Fr. 100).

7. *Haftpflichtversicherung der Lehrerschaft.*

Der Kantonalvorstand nimmt mit Befremden Kenntnis, dass auf der Unterrichtsdirektion eine unverhältnismässig grosse Zahl von Beschwerden wegen des Abzuges von Fr. 2 für die Haftpflichtversicherung eingelaufen sind. Er stellt fest, dass über diese Frage sehr viel publiziert worden ist. Der Werdegang der ganzen Angelegenheit wird nochmals rekapituliert; wir erwähnen:

- a. das Kreisschreiben des Kantonalvorstandes an die Sektionen, publiziert im Berner Schulblatt vom 16. November 1935, Seite 432;
- b. die Verhandlungen und Beschlüsse der Abgeordnetenversammlung vom 23. Mai 1936, publiziert im Berner Schulblatt vom 8. August 1936, Seite 248;
- c. das Zirkular für die Urabstimmung vom 27. Oktober 1936, das jedem Mitgliede des

3. *Règlement pour la Caisse de remplacement du personnel enseignant primaire.*

Le secrétaire central soumet un projet de règlement pour la Caisse de remplacement, projet qui est présenté en première lecture et mis au point. Ce projet sera publié, au cours du mois de janvier 1937, dans « L'Ecole Bernoise ».

4. *Cas d'intervention.*

Le Comité cantonal prend connaissance de l'état actuel des délibérations concernant six cas d'intervention encore en suspens.

5. *Prêts et secours financiers.*

- a. Le Comité cantonal prend connaissance que 17 débiteurs de prêts et 5 bénéficiaires d'avances pour études, au bas mot, sont loin de s'acquitter de leurs obligations de remboursement. Il charge le Secrétariat d'adresser aux retardataires un sévère avertissement. Au cas où le paiement de la quote-part de janvier ne serait pas effectué ponctuellement, les retenues seraient faites sur le traitement, à partir du mois de février. Nous nous réservons la dénonciation immédiate du contrat et le remboursement, par voie légale, du montant des prêts.
- b. Le Comité cantonal accorde un prêt de fr. 350; d'autre part, il repousse une deuxième demande de prêt.
- c. Le Comité cantonal approuve un secours en espèces de fr. 100 et prie la Société suisse des Instituteurs d'accorder également fr. 100 à la requérante.
- d. Le Comité cantonal consent à faire deux dons d'une somme totale de fr. 176, montant qui sera prélevé du fonds pour instituteurs sans place.

6. *De la Société suisse des Instituteurs.*

Le Comité cantonal prend connaissance du fait que le Comité directeur de la Société suisse des Instituteurs a accordé au canton de Berne deux dons au montant total de fr. 200. (Les requérants ont également reçu de notre fonds fr. 100, chacun.)

7. *Assurance-responsabilité du corps enseignant.*

Le Comité cantonal apprend, avec stupéfaction, que la Direction de l'Instruction publique a reçu un grand nombre de réclamations au sujet de la retenue de fr. 2, effectuée en faveur de l'assurance-responsabilité. Il déclare que de nombreuses publications ont été faites à propos de cette question. Nous donnons, ici même, encore une fois connaissance du développement, en raccourci, de toute l'affaire:

- a. la lettre circulaire adressée aux sections par le Comité cantonal a été publiée dans « L'Ecole Bernoise » du 16 novembre 1935, page 432;
- b. les délibérations et décisions de l'assemblée des délégués du 23 mai 1936 ont paru dans « L'Ecole Bernoise » du 8 août 1936, page 248;
- c. la lettre circulaire concernant la votation générale du 27 octobre 1936 a été remise, avec le bulletin de vote, par la poste, au propre domi-

Bernischen Lehrervereins samt dem Stimmzettel durch die Post ins Haus gebracht wurde;

- d. die Verkündung des Abstimmungsergebnisses, veröffentlicht im Berner Schulblatt vom 21. November 1936, Seite 423;
- e. die Einladung an die bereits gegen Haftpflicht versicherten Mitglieder, ihre Versicherung bis Ende November 1936 dem Sekretariat mitzuteilen, publiziert im Berner Schulblatt vom 7. und 14. November 1936.

Der Kantonalvorstand ist der Auffassung, dass diese Publikationen, sofern sie gelesen wurden, genügt hätten, um die Mitglieder über den Charakter des Abzuges von Fr. 2. — aufzuklären (siehe über diese Frage auch Berner Schulblatt vom 2. Januar 1937, Seite IV).

Assurance-responsabilité du corps enseignant.

Une retenue de fr. 2 a été faite sur le traitement de l'Etat, en décembre 1936, pour l'Assurance-responsabilité du personnel enseignant. La Direction de l'Instruction publique nous communique que de nombreuses réclamations ont été faites contre cette retenue. Il est probable que les intéressés n'ont lu ni les missives des dernières semaines, ni « L'Ecole Bernoise ». L'Assurance-responsabilité a été introduite après expédition d'un questionnaire à l'adresse des sections, après décision de l'assemblée des délégués et après la votation générale. Peu de temps avant cette votation générale,

An die Darlehensschuldner des Bernischen Lehrervereins.

Im Interesse eines rechtzeitigen Rechnungsabschlusses werden die Abzüge pro I. Quartal 1937 statt im März schon im Februar vorgenommen. Gleichzeitig wird der Jahreszins pro 1936 abgezogen.

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.

cile de chaque membre de la Société des Instituteurs bernois;

- d. la constatation du résultat de la votation a été publiée dans « L'Ecole Bernoise » du 21 novembre 1936, page 423;
- e. l'invitation aux membres déjà assurés contre la responsabilité civile d'en aviser, jusqu'à fin novembre 1936, le Secrétariat central, a paru dans les numéros du 7 et du 14 novembre de « L'Ecole Bernoise ».

Le Comité cantonal estime que ces publications, à supposé qu'elles aient été lues, auraient suffi amplement à expliquer aux membres le caractère de cette retenue de deux francs. (Voir également, à ce sujet, les lignes publiées ci-dessous.)

chaque membre a reçu une lettre circulaire et un bulletin de vote.

Par deux communiqués de « L'Ecole Bernoise », instituteurs et institutrices déjà assurés contre la responsabilité civile, ont été invités à le faire savoir jusqu'à fin novembre 1936, au plus tard, au Secrétariat central, sinon la retenue serait effectuée.

Le Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois a donc fait son possible afin de tenir les membres de la Société des Instituteurs bernois au courant de la question concernant l'assurance-responsabilité.

Le Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois.

Aucune réponse individuelle ne sera fournie aux réclamants. Nous admettons que l'explication ci-dessus doit suffire.

Aux débiteurs de prêts de la Société des Instituteurs bernois.

Dans l'intérêt d'une rapide liquidation des comptes de l'exercice, les retenues sur le 1^{er} trimestre 1937 auront lieu non pas en mars, mais en février déjà. L'intérêt annuel de 1936 sera déduit en même temps.

Le Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois.

Kunststopferei

moderna

Frau M. Bähni, Bern, Waisenhauspl. 16, Tel. 31.309

Erstklassiges Verweben von Rissen, Brand- und Schabenlöchern in allen Herren- und Damenkleidern, Wolldecken, Strickwaren usw.

258

Reparaturen und Bügeln von Herrenanzügen

Lernt Französisch im Bernerland!

LA NEUEVILLE

Ecole de commerce

Offizielle Handelsschule

Kaufmännische Abteilung für Jünglinge und Töchter. Abteilung für Sprachen und Haushaltung für Töchter. Gründliche Erlernung der französischen Sprache. Sorgfältige Erziehung und Aufsicht. Schulbeginn: 25. April. Mitte Juli: französischer Ferienkurs. Auskunft, Prospekt, Adressen von Familienpensionen durch die Direktion.

231

Bücher

Antiquarisch, wie neu,
kaufen Sie
am vorteilhaftesten bei

M. Peetz, Bern

Kramgasse 8

Buchhandlung
und Antiquariat

Teppiche

Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Chinamatten, Türvorlagen, 184

ORIENT-TEPPICHE

beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft

MEYER-MÜLLER & Co. A.G. BERN

10 BUBENBERGPLATZ 10

NB. Mit Bezugnahme auf das « Berner Schulblatt » gewähren wir jedem Käufer einen Extra-Rabatt von 10% auf allen Teppich-Artikeln